

Signed for a Reason

Ich singe, weil ich singen will – so unverhofft die Einladung an einem Lied mitzuwirken an mich ausgesprochen wird, so spontan sage ich zu. Zwar weiß ich nicht, worauf ich mich einlasse, doch das macht die Sache umso reizvoller.

Grund für die Einladung ist der seit dem Jahr 2001 stets am 20. Juni unter Vorsitz des UN-Flüchtlingshochkommissariats UNHCR begangene Weltflüchtlingstag, wie ich dem ersten Gespräch mit einem Mitarbeiter des SOS-Kinderdorfs entnehme. Letzteres betreue seit 2001 in Österreich unbegleitet minderjährige Flüchtlinge auf ihrem Weg in eine mitunter sehr unsichere Zukunft. Nun solle den jungen Flüchtlingen die Chance gegeben werden, in Zusammenarbeit mit Musikern und Schriftstellern ihren Gedanken, Gefühlen und Träumen in Worten und Musik Ausdruck zu verleihen.

Asylgesetz, Grundversorgung, Ausbildung – sind das die Themen, die im Lied verarbeitet werden sollen?

Mitnichten. Es gehe den Jugendlichen darum, ein Zeichen zu setzen, sie wollen in ihrem Song aufzeigen, dass sie dieselben Wünsche, Hoffnungen, Freuden und Sorgen haben wie andere junge Menschen in und aus Österreich.

Wenige Tage später treffe ich Anita „Bella Baker“ und Alieu „Buckwezy“ Ceesay, die beiden leben seit einigen Monaten in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft BIWAK in Hall in Tirol und wollen mit mir den Text für das Lied erarbeiten. Mit von der Partie bei dieser ersten Zusammenkunft ist auch DJ Schoen, der für die Musik verantwortlich zeichnet.

Das BIWAK beherbergt junge Mädchen und Burschen im Alter von 12 bis 18 Jahren, die alleine und ohne Eltern oder andere Familienangehörige aus ihrem Heimatland geflüchtet und nach Tirol gekommen sind. Neben der Grundversorgung versucht das BIWAK den jungen Flüchtlingen eine jugendgerechte Tagesstruktur mit Lern- und Freizeitangeboten zu gewährleisten, dazu zählen unter anderem der tägliche Deutschunterricht.

Anita und Alieu stammen aus Gambia, beide sind seit Anfang des Jahres in Hall untergebracht. Sie haben wenig Lust, über ihre Herkunft zu sprechen, wollen ein Lied machen, das ist alles. Ob es ihnen in Österreich gefalle, frage ich, beide bejahen. Die Aufnahmeanträge sind gestellt. Nun heißt es warten und hoffen. Zögernd erzählt Alieu von einem Freund, dessen Antrag abgelehnt wurde. Die Sorge, es könne ihm ähnlich ergehen, ist Alieus Blick abzulesen. Aber ansonsten verzieht er keine Miene, wirkt sehr erwachsen. Als verwendete er seine Abgeklärtheit wie Anita ihr Lachen als Schutzschild. Sie würden gerne hier bleiben, klar. Noch weitere Fragen? Wie sie sich ihre Zukunft in Österreich vorstellen, frage ich. Was einen Arbeitsplatz angeht, scheinen beide nicht wählerisch zu sein. Hauptsache, den eigenen Lebensunterhalt verdienen. Ob ich gekommen sei, um Fragen zu stellen oder ein Lied mit ihnen zu machen, wollen die beiden wissen. Wir machen uns an die Arbeit.

Der Text soll in deutscher Sprache verfasst werden, für Anita und Alieu alles andere als die Normalität. Aber die beiden bemühen sich sehr und schließlich erarbeiten sie einen Refrain, der ihrem Wunsch, einfach ein Lied zu machen, trefflich Ausdruck verleiht:

Ich singe, weil ich singen will
Ich tanze, weil ich tanzen will
Ich liebe, wen ich lieben will
Und lebe, wo ich leben will

Wir einigen uns darauf, den Refrain auf Deutsch zu belassen, bei den Strophen des Textes hingegen auf das Englische zu setzen, Anita und Alieu fühlen sich darin sicherer. Sie reagieren damit wie österreichische Jugendliche, mit denen ich bei Schreibwerkstätten gearbeitet habe: Geht es darum ein Lied zu verfassen, tendieren sie meist zur englischen Sprache.

Nachdem wir uns verabschiedet haben, sehe ich, wie Alieu unverzüglich seine Kopfhörer aufsetzt und seine Lippen Worte nachformen.

Als wir einander Tage später erneut treffen, haben Anita und Alieu einige selbst verfasste Zeilen mitgebracht und sind schon fleißig dabei sie singend einzustudieren. Wichtiger aber noch: Sie haben eine Vorstellung entwickelt, was sie in ihrem Lied verarbeiten wollen.

Ich bin erstaunt, mit welchem Elan sich die beiden an die Arbeit machen, immer wieder setzten Anita und Alieu an, wollen ihre Verse verbessern. Und plötzlich stellt sich Normalität ein. Ob mit Jugendlichen aus Gambia oder aus Österreich, es ist immer das Gleiche: Haben sie erst Feuer für den spielerischen Umgang mit Sprache gefunden, sind sie kaum noch zu bremsen. Denn die Freude, mehr noch der Drang, die eigenen Wünsche und Träume endlich in Worte verpacken zu dürfen, schlicht die Stimme zu erheben – That's the message, um mit Anita und Alieu zu sprechen.

Wir feilen einen ganzen Nachmittag lang an den Strophen, bis endlich ein Text entsteht, mit dem sich die beiden zufrieden geben.

In den Arbeitspausen unterhalte ich mich mit Lorenz Kerer, er leitet das BIWAK in Hall. Wir sprechen über die täglichen Probleme, denen sich die Jugendlichen ausgesetzt sehen, und Kerer erzählt von seinen Erfahrungen im Umgang mit den Flüchtlingen. Viele von ihnen seien nach ihrer meist lebensbedrohlichen Flucht aus den Heimatländern bei der Ankunft in Österreich traumatisiert. Das BIWAK sehe es daher als oberste Priorität an, den Jugendlichen zunächst Sicherheit, Ruhe und Halt zu gewähren. In weiterer Folge wolle man die Weichen für die Zukunft stellen. Letztere bleibe aber für viele der Vertriebenen leider ungewiss.

Es fehlt hier an Raum, um näher auf das Asylgesetz und dessen Auswirkungen einzugehen. Fest steht, Anita und Alieu mussten ihr Heimatland verlassen. Die meisten von uns können nicht einmal erahnen, was das bedeutet, ich nehme mich da nicht aus.

Beschämend ist, dass Vertriebene ihre Flucht rechtfertigen müssen. Ich erinnere eigene Ängste, Sorgen, oft unfähig, sie in adäquate Worte zu bringen. Um auf einen Zustand hinzuweisen, bleibt manchmal nur das Mittel der Übertreibung.

Könnten wir erahnen, was in Anita und Alieu vorgeht, würden uns leichtfertig dahingesagte Sätze aus dem Repertoire gemeinplatzschwangerer Niederträchtigkeit nicht über die Lippen kommen. Dem Lied vom Boot, das voll ist, kontern Anita und Alieu mit ihrer Lebensfreude. Sie geben ihr und damit anderen Flüchtlingen eine Stimme:

Ich singe, weil ich singen will
Ich tanze, weil ich tanzen will
Ich liebe, wen ich lieben will
Und lebe, wo ich leben will

You know it's a wide world with whole lot of people
Some doing good and some doing evil
The most high heavens give us food for the season
And the sun, moon and stars signed for a reason

Still see the one you love living in fear – yes
I love the people with roots and consciousness
Show me the love that we've been crying for
Where is the peace that we've been fighting for

I'm singing cause I like to sing
Dancing cause I like to dance
I'm loving who I want to love
Living where I like to

Where ever I look it's a new sad story
Turning on the telly and I have to worry
So live in love keep communicating
No hate no war no separating

Lets do our part – I beg you please
We are the ones who keep the peace
Show me the love that we've been crying for
Where is the peace that we've been fighting for

Ich singe, weil ich singen will
Ich tanze, weil ich tanzen will
Ich liebe, wen ich lieben will
Ich lebe